

Am Anfang war ich zwiesgespalten ob es eine gute Idee ist nach Mexico zu reisen. Immer schon hatte ich von diesem Land auf der anderen Seite des Atlantiks gehört. Spanisch sprechend, aber doch nicht Südamerika. Hochkulturen wie Maya und Azteken und gutes Essen, aber auch Drogenkrieg, Mord und Entführung waren die Dinge die mir am meisten zu Ohren gekommen sind. Und immer hatte ich zu viele Sorgen das etwas passieren könnte um aus eigenem Ansporn eine Reise zu wagen. Doch dann als ich herausgefunden habe, dass unsere Universität ein Abkommen mit einer Universität in Mexiko, Guadalajara hat, habe ich beschlossen das ich endlich in diese Gesellschaft und Landschaft reisen möchte von der ich schon so viel erzählt bekommen hatte. Und wie könnte man sich besser ein Bild machen über etwas von dem man schon so viel gehört hat als dort eine Zeitlang zu leben und in der Gesellschaft mit zu arbeiten. Also plante ich eine Reise ins Paradies.

Das Abenteuer ging los und ich fuhr nach Guadalajara. Da ich mich dann doch erst sehr spät um eine Unterkunft gekümmert habe, habe ich letztendlich etwas über Airbnb zum Wohnen gebucht. Es war ein wunderschöner Patio mit Zimmer umgeben und ich hatte drei MitbewohnerInnen, eine von diesen die selbst ein Praktikum in Guadalajara machte aber aus Mexiko-Stadt kam, wurde zu einer guten Freundin, mit der ich in der Zeit die ich dort verbrachte die Stadt erkundete. Um mich fortzubewegen benutzte ich hauptsächlich die City-bikes von Mibici die drei Stationen gleich beim Krankenhaus (Hospital Civil NUEVO) haben und somit konnte ich immer gemütlich in die Arbeit radeln.

Ich war immer in einer Gruppe mit anderen „Internos“ eingeteilt, das sind sozusagen die mexikanischen Studenten die im KPJ sind. Es gab für diese immer schon um 7Uhr früh eine Vorlesung und danach ging es auf der Station los. Meistens bin ich erst auf die Station, wenn die Tagschicht begonnen hat um acht Uhr und dann etwa bis 15Uhr geblieben. Man kann aber auch gerne bleiben und beim Nachtdienst dabei sein, die mexikanischen Studenten mussten das verpflichtend 1-2 Mal die Woche machen. Ich war auf der Geburtenstation wo Schwangere die kritische Schwangerschaften hatten bzw. wo etwas unregelmäßig verlief kamen. Aber manchmal waren es auch ganz normale Geburten, weil dann jemand mit einem 6 cm offenen Muttermund doch nicht mehr nachhause oder weg geschickt wird, zum Glück. Es hat sich jeden 2. Tag abgewechselt wo wir als Gruppe eingeteilt waren. Entweder in der Aufnahme wo die Schwangeren kommen mit Blutungen oder Wehen. Dann wird getastet ob bzw. wie weit der Muttermund schon offen ist und danach schaut Assistenzarzt nochmal nach. Es wird die Lage des Kindes getastet und auch andere Parameter ermittelt und danach noch ein Ultraschall gemacht um zu sehen wo die Plazenta liegt, wieviel Fruchtwasser vorhanden ist etc. Je nachdem wie knapp und notwendig die Entbindung oder ein Kaiserschnitt sind wird die Frau dann eingeliefert oder wieder nach Hause geschickt.

An den anderen Tagen war man dann auf „der anderen Seite“ sozusagen, wo die Frauen reingeschickt wurden und man konnte bei Entbindung und Kaiserschnitt zu schauen und auch assistieren oder irgendwann dann auch selbst unter Aufsicht die Entbindung machen. Die mexikanischen Studenten werden sehr eingebunden in den Ablauf und auch die Praxis, so gibt es zum Beispiel keine OP-Assistenz von Krankenschwestern sondern von den Studenten. Wenn man motiviert ist dann kann man auch bei allem selber mitmachen.

Also man lernt echt viel vor allem weil man die ganze Zeit auch anwendet was einem beigebracht wird. Wahrscheinlich würde ich mich immer noch nicht wohl fühlen alleine bei einer Entbindung sein zu müssen, aber ich habe zumindest das Gefühl das ich es eventuell schaffen könnte, wenn es keine anderen Komplikationen gäbe.

Auch von der Stadt her hat mir Guadalajara sehr gut gefallen, es ist keine sehr touristische Stadt und sie ist nicht so unüberschaubar wie Mexiko City. Es gibt viele Märkte und Orte wo tolles Obst und Gemüse verkauft wird, auch teilweise viele Sachen die es bei und nicht gibt. Und wenn man gerne

isst, kann ich die mexikanische Küche nur empfehlen, aber wer kein Fleisch isst wird etwas Probleme haben manchmal beim Straßenessen, aber dann einfach das tolle Angebot an Frischware nutzen und selber kochen oder die tollen Maiskolben verspeisen. Außerdem ist die Stadt nicht sooo weit weg von der Pazifikküste, in der Nähe vom größten See Mexikos („Lago Chapala“), von einem ziemlich hohen Vulkanberg („Nevado de Colima“) und der Stadt Tequila wo man auch eine Destillerie besuchen kann und sich den Prozess ansehen wie Tequila hergestellt wird.

Was ich als Getränk lieber mag ist Pulque, auch ein Getränk das aus Agave gemacht wird, aber da wird der Agavensaft fermentiert. Auch „Chapulines“ schmecken sehr gut, obwohl es anfangs eklig erscheinen mag, weil wir es nicht gewohnt sind, aber in Mexiko werden oft Heuschrecken mit Salz und Limettensaft als Snack verkauft. Limetten und Salz sind überhaupt DAS Gewürz, auch Früchte werden so gegessen und für die Fanatiker darf natürlich auch Chili nie fehlen.

Ich würde auch empfehlen nicht nur das Praktikum zu machen, sondern wenn man Zeit und Geld hat noch Mexiko zu bereisen. Das Land ist übrigens riesig und auch so vielfältig als wären es mehrere Länder. Spannend und Interessant, vor allem auch die Geschichte, aber das noch alles auszuweiten würde mindestens ein Buch füllen.

Viva la Vida, Viva la Mexico!

„**Nichts ist absolut.** Alles verändert sich, alles bewegt sich, alles dreht sich, alles fliegt und verschwindet.“ Frida Kahlo



Pulque und Chapulines (aber am besten schmecken sie von der Strasse! 😊 )



„Auf der anderen Seite“ - OP-Kleidung und Kittel sind selbst mitzubringen, aber können dort auch gebraucht billig erworben werden.